

## Die ehemalige französische Festung Fort Louis

*Ernst Gutmann*

### *Fort Louis heute*

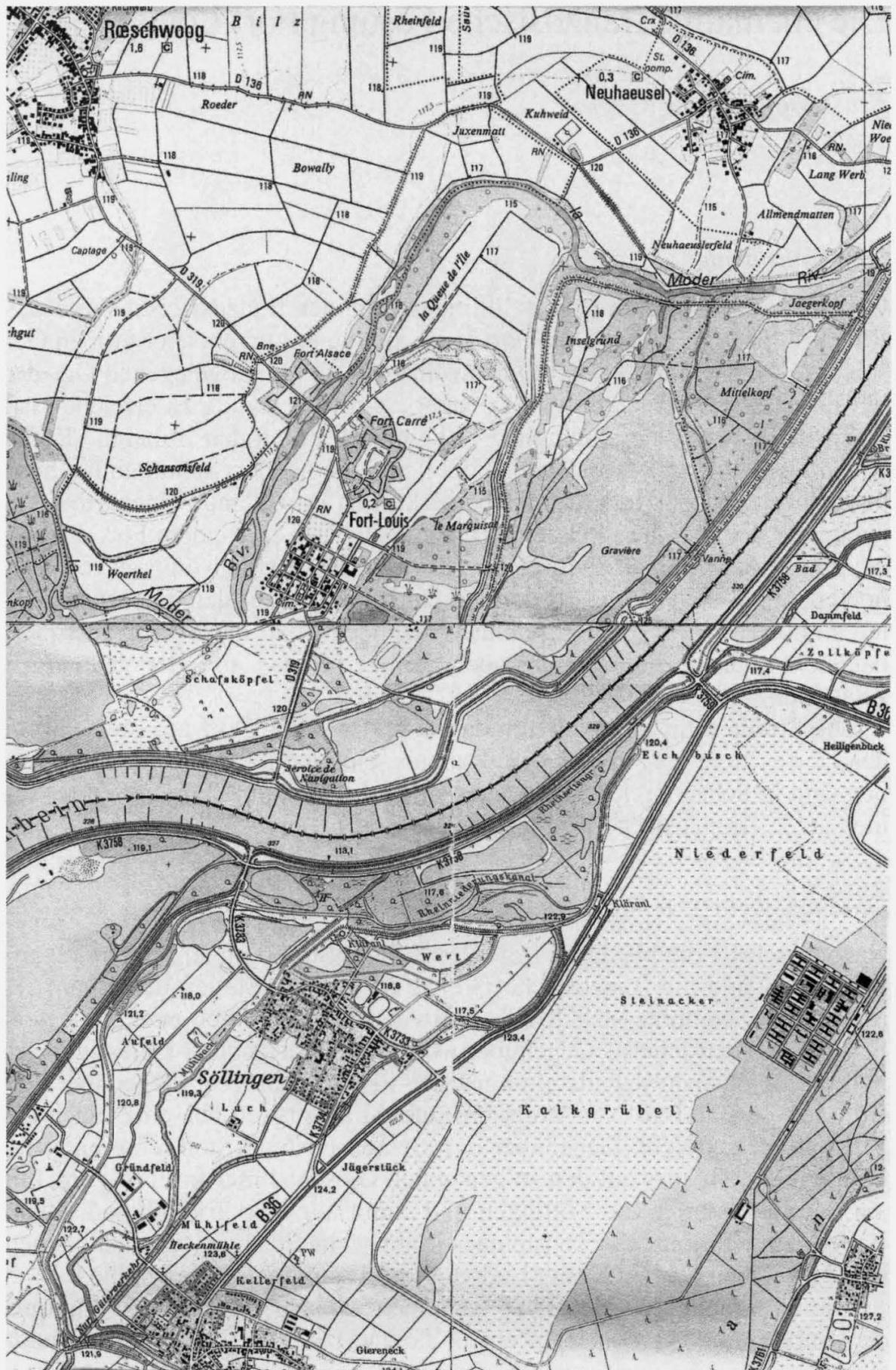
Gegenüber von Rheinmünster-Söllingen, auf der französischen Seite des Rheines, liegt das kleine Dorf Fort Louis mit einer kurzen, aber großen Geschichte. Heute leben etwa 500 Einwohner in diesem abgelegenen Ort, der nur durch eine Stichstraße vom benachbarten Röschoog zu erreichen ist. Der Ort liegt auf einer ehemaligen Rheininsel, durch den früheren „Roten Rhein“ (westlichster Rheinarm) fließt heute die Moder. Schon einige hundert Meter vor der Moderbrücke bemerkt man im Gelände eigenartige Erhebungen. Es sind die Reste eines mächtigen Vorwerkes, dem Fort d'Alsace. Die Straße führt über die Reste hinweg. Rechts und links davon sind noch deutlich die Festungsmauern erkennbar. Auch auf den modernen Karten sind die Vorwerke eingezeichnet. Nachdem man die Moder überquert hat, stößt man auf die Reste des noch größeren Forts Carré, der ehemaligen Zitadelle.

Die Straße führt dann nach Süden, direkt auf das Dorf zu. Im Zentrum des Dorfes steht, gegenüber vom Rathaus, eine moderne Kirche. Die Straßen sind in Schachbrettform angelegt und erinnern zum Teil durch ihre Namen an das französische Königshaus der Bourbonen.<sup>1</sup>

### *Die Entstehung von Fort Louis*

Nachdem 1681 die bis dahin freie Reichsstadt Straßburg an Frankreich gefallen war, und die französische Grenze an einigen Stellen den Rhein erreicht hatte, bemühte sich König Ludwig XIV., sie durch eine Kette von Festungen abzusichern. Gegenüber von älteren deutschen Befestigungen ließ er von Vauban jeweils eine größere Festung anlegen. Gegenüber von Breisach entstand so Neu-Breisach, und Straßburg erhielt eine mächtige Zitadelle gegen Kehl. Gegenüber der kleinen Festung Stollhofen entstand inmitten des Rheines auf den so genannten Giesenheimer Inseln – zum Teil auf der Gemarkung von Söllingen und somit auf markgräflisch badischem Boden, zum Teil auf Fleckensteiner Grund – eine Festung, die den Namen Fort Louis, den Namen König Ludwigs von Frankreich tragen sollte.<sup>2</sup>

Die Bauarbeiten wurden 1686 begonnen. Sebastian Le Prestre, Marquis de Vauban (1633–1707) legte am 6. Januar 1687 persönlich den Grundstein.<sup>3</sup>



Fort Louis heute 1 : 25.000 (Ausschnitte von 7214 Sinzheim / 7714 Iffezheim)

Die vorher bewaldeten Inseln, nur durch schwache Wasserläufe oder Kiesbänke getrennt, etwa zwei Kilometer lang und sechshundert Meter breit, wurden zu einer riesigen Baustelle. Die 1677 abgebrochene Barbarossa-Pfalz, die Stadtmauern in Hagenau, dazu auch die Mauern der badischen Stadt Beinheim und der Stadt Selz, dienten als Steinbruch für das Baumaterial. Alle Orte, auch die auf der badischen Seite, mussten ab 1687 Fronarbeiter, Pferde und Wagen stellen. Das Brot musste in der Armeebäckerei gekauft werden. Noch 1691 waren Einwohner der Stadt Stollhofen der Armeebäckerei 200 Gulden schuldig.

Die badischen Einwohner lieferten bis Ende 1691 150.000 Faschinen. Dabei war gerade auch 1689 die Festung Stollhofen erneut ausgebaut und im gleichen Jahr von den Franzosen zerstört worden.<sup>4</sup>

### *Das Fort Carré*

Im Zentrum der Insel entstand eine mächtige Zitadelle von einer Abmessung von 450 mal 380 Metern. Vier Bastionen deckten dazu das Hauptfort. Alle Bastionen waren durch Brücken mit dem Hauptfort verbunden. Drei Durchgänge zu den Brücken sind heute noch erhalten. Der vierte Durchgang diente als Haupttor der Festung. Der nutzbare Innenraum belief sich auf 225 mal 180 Meter und sollte allein 1.000 Soldaten aufnehmen. Es entstanden im Innenraum mehrere Kasernen, die Kommandatur und eine Kirche mit dem Schutzpatron Ludwig.<sup>5</sup>

### *Fort d'Alsace*

Etwa halb so groß wurde die Festung auf der westlichen Seite des „Roten Rheines“ (heute Moder) als Brückenkopf zum elsässischen „Festland“. Sie war ebenfalls etwa 225 Meter lang, aber nur etwa 100 Meter breit. Das Fort erhielt neben weiteren Kasernen das Militärhospital mit Kirche. Erster Geistlicher in der Militärkirche war 1688 Abbé Claude Forge aus Nancy.

Zur Versorgung der Festung wurde ein Hafen angelegt. Mit einem Kanalsystem von der Moder zur Ill und somit nach Straßburg wurde der Nachschub, ohne den Rhein befahren zu müssen, gewährleistet. Auch die Gräben und Bäche zum direkten Hinterland (Röschwoog, Beinheim, Selz) wurden für Transportboote ausgebaut. Eine Schiffsmühle im „Roten Rhein“ diente zur Mehlversorgung der Garnison.<sup>6</sup>

### *Fort Marquisat*

Als zweiten Brückenkopf wurde auf der östlichen Seite des „Großen Rheins“ das Fort Marquisat errichtet. Die Größe der Anlage entsprach dem Fort d'Alsace und stand komplett auf badischem Grund. Es musste aller-

dings 1697 zum „Frieden von Ryswick“ abgebrochen werden. Es entstand nochmals für kurze Zeit und wurde endgültig 1714 („Friede zu Rastatt“) niedergelegt. Das Gelände heißt heute noch Marquisat. Es liegt seit etwa 1780 linksrheinisch und gehört seit 1831 zur Gemarkung Fort Louis.<sup>7</sup>

### *Außenwerke*

Die ganze Anlage wurde nochmals durch eine umlaufende Festungslinie gesichert, so dass sie von außen eine einzige Insel darstellte. Die Tümpel oder Wasserlöcher innerhalb der Festung wurden aber nie ganz zugeschüttet. Im Gegenteil, man entnahm benötigtes Füllmaterial, z. B. um die Schanzen auszubessern, die Dämme nach Hochwasser wieder herzustellen usw. einfach von dem Gelände, das zur Verfügung stand. Nicht immer war es möglich Material von außerhalb der Festung heranzubringen.<sup>8</sup>

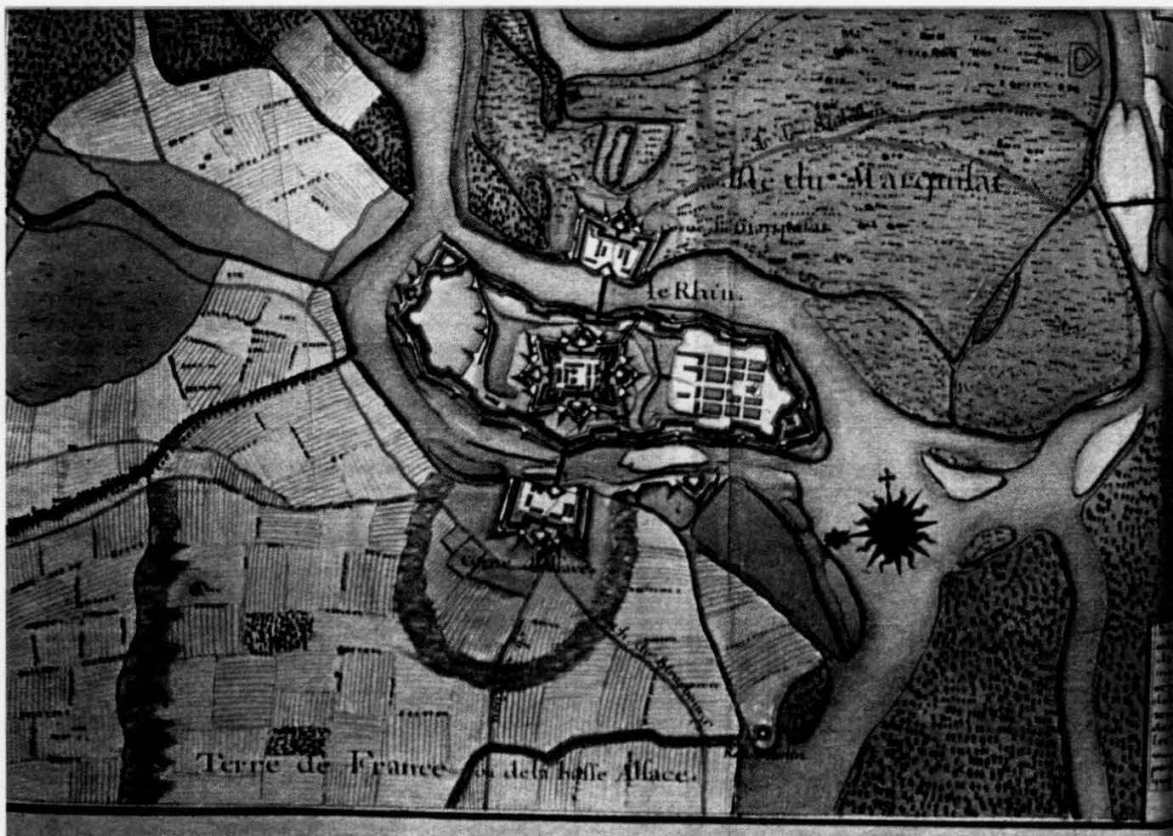
### *Die Stadt*

Im Süden der Insel entstand auf dem Reißbrett eine Siedlung, die schon 1688 mit allen königlichen Privilegien einer Stadt ausgestattet wurde (Wochenmarkt am Freitag und Jahrmärkte zu St. Georg und St. Michael).<sup>9</sup>

Schon bei der Gründung wurde eine Pfarrkirche gebaut. Erster Pfarrer war 1687–1691 Campdfort. 1690 ließen sich die ersten jüdischen Familien nieder. Ein Notariat wird schon 1692 erwähnt. 1697 war „De la Vaisse“ Kommandant der Festung. 1698 war die königliche Post mit der badischen Poststation von Stollhofen mit einem „Postschiff“ verbunden worden. Ebenfalls im gleichen Jahr zählte man schon 180 Haushaltungen (ca. 1.000 zivile Einwohner). 1719 erfolgte die Gründung eines Kapuzinerklosters. Somit besaß Fort Louis die Pfarrkirche, die Ludwigskapelle im Arsenal (Fort Carré), die Kapuzinerkirche und die Hospitalkapelle im Fort d’Alsace. 1716 wurde im Fort d’Alsace eine eigene Militärpfarre errichtet. Nach 1700 nahm die Stadt einen immer größeren Aufschwung und zählte 1720 schon 352 Familien (über 2.000 zivile Einwohner). Bei einer Verwaltungsreform 1790 wurde Fort Louis zum Verwaltungssitz. Zu dem „Kanton“ gehörten dann die Orte Dalhunden, Auenheim, Forstfeld, Kauffenheim, Röschoog, Roppenheim, Runzenheim, Schirrhofen, Statmatten und Sufflenheim.<sup>10</sup>

Durch Verringerung der Soldatenzahlen kam es auch zur Abwanderung von Zivilpersonen. So reduzieren sich die Bewohnerzahlen vor allen Dingen nach 1750 deutlich. 1780 waren es 1417, 1781 noch 1376 Christen und 41 Juden. 1791 zählte Fort Louis nur noch 1182 Einwohner.

Wovon lebten die Einwohner? Überwiegend von der Garnison. Sehr zahlreich waren die Gasthäuser. Es wurden bis zu 29 (!) Gasthäuser gezählt. Sicher dienten sie hauptsächlich zur „Versorgung der Soldaten“.



*Festung Fort Louis um 1700 (Nördl. Teil). Kopie im Rathaus Söllingen*

Zeitweise waren neben der Militärapotheke noch weitere drei Apotheker hier tätig. Auch eine Anzahl „Wundärzte“ hatten sich hier niedergelassen.

In der Grundsteuerliste von 1793, also in einer Zeit, als es der Stadt nicht mehr so gut ging, gab es unter den Einwohnern folgende Berufe: sieben Bauern, ein Apotheker, ein Arzt, neun Bäcker, sieben Bierbrauer, ein Blechner, sechs Bürobeamte, drei Chirurgen, ein Gipser, 14 Handelsjuden, zwei Hufschmiede, 16 Krämer, ein Krempe, drei Küfer, ein Leinenweber, ein Maire (Bürgermeister), vier Mauerer, ein Messerschmied, drei Metzger, ein Musiker, ein Notar, zwei Perückenmacher, zwei Postmeister, drei Schlosser, fünf Schneider, fünf Schreiner, zwei Schulmeister, sechs Schuster, ein Strumpfweber, 33 Tagelöhner, zwei Wagner, ein Weinhändler, elf Wirte und drei Zimmermänner, zusammen waren dies 169 Familien.

Die Händler, Tagelöhner und Handwerker waren in der Überzahl. Im Ganzen aber dürften die Einwohner von den Einkünften mehr schlecht als recht gelebt haben. Für die Landwirtschaft gab es wenig Möglichkeiten. Das meiste Gelände war sumpfig oder verkiest und für den Ackerbau untauglich.<sup>11</sup>

### *Weitere Außenwerke*

In der Zeit der Stollhofener Linie mussten ein Teil der Bewohner von Söllingen ihre Häuser verlassen. Die Ortsteile „Schwarzwasser und Kessel-dorf“ wurden „entsiedelt“, die Kapelle zerstört, ihre Häuser mussten sie etwa 200 Meter weiter östlich an einer neuen Straße wieder aufbauen (heutige Kirchstraße).

Auf dem alten Siedlungsgelände entstand so als weiterer Brückenkopf „Fort de Selingé“ (1703–1714). 1714 musste das Fort, wie auch alle anderen Werke, die östlich des Rheines lagen, abgebrochen werden.<sup>12</sup>

### *Die Garnison*

Natürlich war die Anzahl der Soldaten in über 100 Jahren der Festung nicht immer gleich. In den „Glanzzeiten“ der Garnison waren über 3.000 Mann hier untergebracht. In „schlechten“, d. h. in Friedenszeiten, mitunter nur wenige 100 Mann.

Schon im September 1689 (Pfälzer Erbfolgekrieg) diente die Festung als Ausfalltor für die französischen Truppen. Eben damals wurde die ganze Rheinebene verheert. Alle Städte und Dörfer (Heidelberg, Baden-Baden, Durlach, Kuppenheim, auch Stollhofen außer Schwarzach) wurden ein Raub der Flammen.<sup>13</sup>

1701–1714 diente Fort Louis als Gegenfestung zur Stollhofener Linie. 1707 startete Marschall Villars über die „Markgrafeninsel“ den entscheidenden Angriff auf die Linie.<sup>14</sup>

Die Lage der Festung inmitten des Stromes war für die Gesundheit selbst junger Soldaten nicht gerade abträglich. Die stehenden Gewässer in den Festungswerken, die Feuchtigkeit und auch die Schnaken taten ihr Übriges. An Sumpffieber starben von 1.000 Mann etwa bis zu 40. Bei Hochwasser drückte das Grundwasser die Särge der gerade Beerdigten durch die Erde hindurch. Die Häuser sanken langsam in den weichen Untergrund.<sup>15</sup>

### *Der polnische Erbfolgekrieg 1733*

Die Kampfhandlungen dauerten (Philippsburg) von Oktober 1733 bis Oktober 1735. Dabei brach auch die Pest aus. In Straßburg lagen bis zu 6.000 pestkranke Soldaten. Im Militärspital zu Fort Louis wurden folgende Sterbefälle notiert: 1733 160, 1734 1.003, 1735 469 und 1736 228 Soldaten.<sup>16</sup>

1744 wurde zwischen Fort Louis und Sufflenheim die so genannte „Pandurenschlacht“ geschlagen. Anfang 1744 drangen Österreicher, unter ihnen Panduren (ungarische Truppen), unter dem Befehl des Prinzen Karl von Lothringen über Lauterburg ins Elsass ein. Mehrere Abteilungen belagerten Fort Louis. Am 23. August kam es zu einer Schlacht, in der die

Franzosen siegten und die Österreicher 2.000 Mann verloren. Nach einer nochmals verlorenen Schlacht mussten die sich österreichischen Truppen über den Rhein zurückziehen. In den Kriegsjahren starben im Militärspital 1741 205, 1742 334, 1743 900, 1744 662, 1745 253 und 1746 148 französische Soldaten.<sup>17</sup>

### *Der Untergang der Festung im Jahr 1793*

Vom April 1792 bis 1802 führte Frankreich wieder Krieg. Er war noch von König Ludwig XVI erklärt worden und wurde dann von Napoleon als Konsul weitergeführt. Schon im Frühjahr 1791 wurden täglich mancherlei Klagen über die schlechte Versorgung der Festung laut. Österreichische Truppen nahmen am 13. Oktober die Lauterlinie mit Weissenburg und besetzten am 18. Oktober Hagenau. Gleichzeitig rückten sie gegen Fort Louis vor. Die vor Weissenburg geschlagenen Truppen zogen sich bis nach Straßburg zurück.

Mitte Oktober 1793 belagerten die österreichischen Truppen unter General Wurmser die Festung. Die Garnison bestand aus 3.270 Mann. Nachdem schon am 10. November Breschen in die Schanzen geschossen waren, mussten sich die Franzosen am 17. November ergeben.

Am 19. Januar 1794 verließen die Österreicher zusammen mit den Bewohnern die Festung. Danach wurden Stadt und Festung gesprengt. Wiederaufbaupläne unter Napoleon und auch unter den Österreicher kamen nicht mehr zur Ausführung oder wurden nach Anfängen wieder abgebrochen. Die Bewohner kamen später zum Teil wieder zu ihren Ruinen zurück. 1806 zählte man wieder 77 Familien. Davon notierte man folgende Berufe: ein Bäcker, ein Biersieder, ein Briefbote, ein Bürgermeister, vier Faschinenleger, fünf Feldarbeiter, ein Feldhüter, vier Fischer, vier Gärtner, ein Korbmacher, zwei Krämer, ein Lehrer, vier Maurer, drei Perückenmacher, drei Ruderer, ein Schlosser, ein Schneider, zwei Schreiner, drei Schuster, 26 Tagelöhner, ein Unternehmer von Festungsbau, zwei Weber, drei Wirte, ein Wollenspinner und ein Zimmermann. Auch hier kann man noch keine wesentliche Umstellung auf Landwirtschaft bemerken. Die 26 Tagelöhner waren sicher kurz vor dem Hungertod. Auch die vier Gärtner hatte sicher wenig zu tun. So wohnten 1812 in Fort Louis wieder 464 Einwohner, später gingen die Zahlen (bei über 100 Auswanderern nach Amerika 1828 bis 1850) auf unter 250 zurück.<sup>18</sup>

Überaus viel Mühe, Leid und Unglück hatten die Einwohner dieses Ortes erleben müssen. Die Festung als Kriegsmaschine erbaut, von der Kriegsmaschinerie ernährt, wurde eben von ihr wieder vernichtet. Eine eigene Lebensgrundlage erhielt die Siedlung erst durch den Zuschlag von größeren Gemarkungsteilen von Stollhofen und Söllingen durch die Veränderungen der Rheingrenze.

*Anmerkungen*

- 1 Sieffert, P. Archangalus: Fort Louis, Geschichte von Festung, Stadt und Dorf, Heidelberg 1935. P. Sieffert war Pfarrer in Fort Louis und hatte die Geschichte des Ortes von Grund auf aufgearbeitet und in seinem Werk umfangreich dargestellt.
- 2 Zur Herrschaft Fleckenstein gehörten u. a. die Orte Giesenheim, Röschoog und Roppenheim. Das benachbarte Neuhäusel lag ursprünglich auf einer Hügelsheimer Insel und gehörte somit zum badischen Amt Stollhofen. Später wurde es dem badischen Amt Beinheim zugeschlagen, dann Fort Louis. Vgl. Kocher, A.: Das Uffriedt, Straßburg 1911, 11.
- 3 Paris, Archives historiques du Ministère de la guerre; Serie de la correspondance, vol. 794.
- 4 GLA 48/3375 Stollhofener Akten.
- 5 Chuquet, A.: L'Alsace 18,4, Paris 1900, 57. Das Hauptfort konnte etwa 1000 Soldaten aufnehmen. Die Kasernen waren langgestreckte Gebäude, die sich innerhalb der vier Umfassungsmauern hinzogen und in der Mitte einen geräumigen Kasernenhof frei ließen. Mitten in diesem Hof lagen zwei Gebäude, östlich die Militärkirche und westlich die Kommandantur.
- 6 Das Fort war und ist durch die Landstraße durchzogen und bildete somit das Eingangstor. Zwei größere Gebäudegruppen wurden dort erbaut, je eine rechts und links der Straße, mit ihr parallel verlaufend.
- 7 Müller, Eugen von: Die Bühl-Stollhofener Linie im Jahre 1703, in: ZGO. 99–137.
- 8 Coste, Fort Louis du Rhin, in: Revue d'Alsace, Colmar 1862, 431–435.
- 9 Erwähnt in den Lettres patentes vom Jahre 1698; vgl. De Bourg, Ordonnances d'Alsace, 1. Bd. Colmar 1775, 275. König Ludwig stellte am 21. Juni 1688 für Fort Louis einen Freiheitsbrief aus.
- 10 Vgl. unter 1. Kirche und Schule, ebenso Stadt und Zivilverwaltung, 46 f. Allein von 1689–1700 wurden 984 (!) Kinder getauft.
- 11 Vgl. unter 1. Stadt und Zivilverwaltung, 46 ff.
- 12 Plan von Fort Söllingen in Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg Handschrift 1795; vgl. unter 1., 111.
- 13 Vgl. unter 7.
- 14 Ebd.
- 15 Vgl. unter 1. Gesundheitswesen, 70–72. Z. B. starben auch bei der Zivilbevölkerung im 18. Jahrhundert jährlich 30–40 Kinder im Alter von bis zu 12 Jahren.
- 16 Vgl. unter 1. Festung und Militär, 39.
- 17 Vgl. unter 1. Festung und Militär, 43 f.
- 18 Vgl. unter 1. Fall der Festung, 155–170.